

Infotexte zur Raumausstattung des Klassenzimmers um 1900

① Herrscherbild: Wilhelm II. und seine Frau Auguste



© Schulmuseum Friedrichshafen

Um das Jahr 1900 hing in fast jedem Klassenzimmer ein Bild des Deutschen Kaisers, Friedrich Wilhelm II. und seiner Frau Auguste. Die Lehrer sprachen mit Hochachtung vom Kaiser und stellten ihn als klug, gnädig und edel dar. Die Schüler mussten ihn verehren, indem sie jeden Tag Lieder vom Vaterland sangen.

Auch der Geburtstag des Kaisers am 27. Februar wurde in der Schule gefeiert. Hierzu sangen die Schüler folgende Verse:

*Der Kaiser ist ein lieber Mann,
er wohnt in Berlin,
und wär es nicht so weit von hier,
dann zög ich heut noch hin. [...]*

Nach dem letzten Vers riefen die Schüler laut: Hurra, hurra – der Kaiser lebe hoch – hoch! Neben dem Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion bestand ein weiterer Schwerpunkt des Unterrichts darin den Kindern Gehorsam, Zucht und Ordnung zu lernen. Diese Tugenden seien wichtig, um spätere ein guter Soldat für den Kaiser zu werden, erzählten die Lehrer. Deshalb mussten die Schüler während des Kaiserreichs die strengen Regeln der Lehrer befolgen. Beispielsweise mussten die Hände auf die Bank gelegt werden, die Schüler mussten still, aufrecht sitzen und die Antwort im Stehen aufsagen. Das oberste Gebot im Klassenzimmer war, immer die Aufforderungen und Befehle der Lehrer sofort zu befolgen.

(Zitat nach: Frey, Gisela: Schulfreund, Schulleid durch alle Zeit. Geschichten und Bilder zum Schulmuseum Friedrichshafen. Friedrichshafen 2. Aufl. 2003, S. 32.)

② Lavabo (franz. Waschbecken)



© Schulmuseum Friedrichshafen

Die Klassenzimmer um 1900 waren noch nicht mit fließendem Wasser ausgestattet. Wasser war aber wie heute auch im Schulalltag nötig. Die Tafel musste geputzt werden oder die Lehrer wollten sich den Kreidestaub von den Fingern waschen. Zunächst gab es nur Waschsüsseln, in die Wasser eingefüllt wurde. Jedoch war das Wasser gleich verschmutzt und somit keine hygienische Angelegenheit.

Das Lavabao stellte eine technische Verbesserung dar. In den oberen Teil wurde frisches Wasser eingefüllt. Mit einem kleinen Wasserhahn konnte das Wasser in einen Strahl umgewandelt werden. So hatte man wenigstens immer sauberes Wasser. Es wurde damit verhindert, dass sich durch die Benutzung des gleichen Wassers von verschiedenen Menschen Bakterien verbreiten. Das schmutzige Wasser wurde im Waschbecken gesammelt, dieses konnte man zum Auslehren abmontieren. Es gehörte auch zu den Aufgaben der Schülerinnen und Schüler immer wieder für die Neubefüllung des Lavabos und das Ausleeren des Schmutzwassers zu sorgen, denn es gab in den meisten Orten noch keine Wasserleitungen.

(Zit. Nach Saalzettel des Schulmuseums Friedrichshafens zum Klassenzimmer um 1900.)

③ Schulwandbild



© Schulmuseum Friedrichshafen

Seinen Ursprung hat das Wandbild im Religionsunterricht. Ähnlich wie die Kirchenfenster waren auch die Wandbilder zunächst dazu gedacht Menschen, die nicht lesen konnten auf diese Weise zu bilden.

Ab 1880 wurde das Schulwandbild besonders häufig produziert und verwendet. Neben religiösen Themen wurde Lernstoff aus dem Biologie-, Geschichts-, Erdkunde- und Technikunterricht für die Schüler veranschaulicht. Das Schulwandbild oben stammt aus dem Bereich Erdkunde und zeigt einen Fluss, der in einen See fließt. Im Mittelpunkt des Bildes stehen die natürliche Landschaft und die durch den Menschen geschaffenen Veränderungen (z.B. die Eisenbahn, Farvik etc.). Auf dem Bild sind verschiedene Elemente, der Zeppelin aus Friedrichshafen, ein Vulkan im Hintergrund und eine Windmühle im rechten Vordergrund vereint. Deshalb kann der Landschaftsausschnitt keiner genauen Region zugeordnet werden. Dies traf auf viele Schulwandbilder zu, da sie statt konkreten Orten eher allgemeine Strukturen darstellten.

Es wurden von den Verlagen sowohl Einzelbilder als auch Serien herausgegeben. Eine der ersten Bildserie erstet 1837 für den Taubstummenunterricht. Gerade im Bereich Erdkunde wurden Aquarelle namhafter Künstler in Farbdruck hergestellt.

Die Beliebtheit des Wandbildes hängt sicherlich damit zusammen, dass der Einsatz keinen großen Zeitaufwand bedeutete, außerdem war kein Raumwechsel nötig. Erst Ende der 60er Jahre verlor das Schulwandbild an Bedeutung. Denn zu dieser Zeit verbreiteten sich zunehmend die technischen Projektionsmedien wie Dia, Film und Overheadfolie.

④ Spucknapf



© Schulmuseum Friedrichshafen

„Viele Kinder in den Städten lebten in kleinen, dunklen und oft feuchten Wohnungen. Sie wurden deshalb häufig krank. Manche der Krankheiten waren sehr gefährlich, wie beispielsweise die Schwindsucht, heute Tuberkulose genannt. Forscher hatten festgestellt, dass die Ansteckungsgefahr kleiner wird, wenn die Kinder den Hustenauswurf nicht mehr auf den Boden oder in ihr Taschentuch spucken. [Deshalb wurde ein Gesetz erlassen, dass in allen Klassenzimmern und im Schulgebäude ausreichend viele Spucknapfe aus festem Metall oder emailliertem Eisen, Bronze aufgestellt werden.]“

(Quelle: Schulmuseum Friedrichshafen (Hrsg.): Die Familien-Zeitmaschine. Gemeinsam durch die Geschichte reisen – das geht mit unserer Familien-Zeitmaschine. Friedrichshafen (2014), S. 11).